

Pfingsten

23. Mai 2021

Schrifttexte: Gal 5,16—25; Joh 15,26—27; 16,12—15

Corona hat vieles verändert. Die vergangenen vierzehn Monate haben viele auf weiten Strecken trostlos und perspektivenlos erlebt. Es hat sich auch die Wahrnehmung verändert. Was selbstverständlich war, löst heute manchmal ein mulmiges Gefühl aus. Doch in den vergangenen Tagen und Wochen spürt man ein großes Aufatmen. Die Infektionszahlen sinken. Endlich gibt es nach der langen Zeit im „Corona-Modus“ eine echte Perspektive, die wohl längerfristig andauern wird. Nach über einem Jahr spürt man, was einem wirklich gefehlt hat: Begegnung und Nähe, ein frei sichtbares Gesicht mit einem Lächeln usw. Nach über einem Jahr freut man sich auf das, was in kurzer Zeit wieder möglich sein wird. Das ist ermutigend.

Der Bibelwissenschaftler Fridolin Stier hat sich zwanzig Jahre bemüht, das Neue Testament möglichst nahe am Urtext zu übersetzen. Im Johannesevangelium wird der Heilige Geist in den Abschiedsreden von Jesus „Paraklet“. Für die Übersetzung dieses Wortes gibt es einige Vorschläge: Martin Luther übersetzt „Tröster“, die Einheitsübersetzung sagt „Beistand“, die Zürcher Bibel „Fürsprecher“. Für seine Übersetzung hat Fridolin Stier das Wort „Mutbringer“ gefunden. Und dann klingt der Beginn des heutigen Evangeliums so: *„Wenn der Mutbringer kommt, den ich euch vom Vater senden werden [...], dann wird er Zeugnis für mich ablegen“* (Joh 15,26). Mut brauche ich, wenn es darum geht, Angst zu überwinden und etwas zu wagen. Der Geist ermutigt, d.h. er gibt mir Antrieb, er bestärkt mich. Und er ist in seinem Wirken vielleicht mit dem vergleichbar, was wir momentan erleben, wenn wir auf die kommende Zeit der Lockerungen schauen: Der Geist gibt Antrieb und er gibt eine Perspektive. Der Geist ermutigt.

Nun ist der Mut besonders dann nötig, wenn ich nicht recht weiß, was auf mich zukommt. Das ist der andere Aspekt des Mutes. Eine mutmachende Situation, ein mutmachendes Wort soll mich bestärken. Ein Mutbringer soll mich befähigen, eine unbekannte Situation zu bestehen. Das heutige Evangelium ist (wieder) aus den Abschiedsreden Jesu genommen. Die unbekannte Situation, die kommen wird, ist die Situation der Kirche: Jesus ist nicht greifbar da. Quasi „allein“ muss der Weg der Kirche beschritten werden. (Natürlich glauben wir, dass Jesus auf vielerlei Weise der Kirche gegenwärtig ist und mit der Kirche durch die Zeit geht). Doch am Abend vor seinem Tod macht Jesus deutlich: Die kommende Zeit ist vollkommen anders als die bisherige. Jesus wird den Jüngern genommen werden. Und er sieht die Gefahr bei den Jüngern, dass sie sich abkapseln und dass sie nicht weitergehen dass sie mutlos werden. Der „Paraklet“, der Tröster, der Beistand, der Fürsprecher, der Mutbringer, von dem Jesus spricht, bringt eine Perspektive; er bringt die Jünger in Bewegung. Denn wenn Fridolin Stier „Mutbringer“ sagt, dann traut er

ihm zu, mich in Bewegung zu bringen. Der Geist Gottes ermutigt mich, tätig zu werden, etwas umzusetzen, weil er mich nicht allein lässt. Jesus sagt seinen Jüngern also: „Lasst euch nicht entmutigen. Der Heilige Geist wird euch beistehen und Mut bringen.“ Auch hier können Sie sich an das Gefühl erinnern: Nach der langen Zeit der Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen, nach der Zeit des Lock-downs gibt es jetzt eine ermutigende Perspektive. Der Geist, von dem Jesus spricht, ist sozusagen die Triebfeder, die (scheinbare) Abwesenheit Jesu zu gestalten.

Wir haben alle diesen Geist empfangen. Das ist die Kernaussage von Pfingsten. Wann genau, lässt sich nicht sagen. Jedenfalls ist der Heilige Geist ein freundliches Angebot. Gott hat uns diesen Geist gegeben, und wir müssen seine Gaben einsetzen. Ich sage bewusst „müssen“ und nicht „sollten“ oder „nach Möglichkeit“. Gott hat uns den Geist gegeben, den Mutbringer, damit seine Früchte sichtbar werden und damit alle Menschen ermutigt werden. Im Galaterbrief stellt Paulus die *„Werke des Fleisches“* der *„Frucht des Geistes“* gegenüber. Im Grunde sind es Hass, Lüge und Maßlosigkeit in allen Formen, die der *„Frucht des Geistes“* gegenüberstehen: *„Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit“* (Gal 5,22–23). Paulus sagt damit: Die Christen in Galatien geben ein Bild ab. Wer hasst und lügt und in allem maßlos ist, bewirkt, dass Menschen sich auch abwenden. Wer den Heiligen Geist wirken lässt, der gibt ein Bild des Heiligen Geistes. Und das gilt nicht nur damals; das gilt auch heute in der Frage: Welches Bild gibt die Kirche ab? Ich erinnere nur an die Auseinandersetzungen in der Kirche aus den vergangenen Wochen. „Lasst den Geist wirken!“, ruft Paulus. „Ermutigt durch euer Leben die Menschen! An euch sehen sie den Mutbringer.“ Wer aus dem Heiligen Geist lebt, stärkt die Gemeinschaft, die uns stark macht. Gerade jetzt, wo die Ungeduld wächst in der Kirche und in der Gesellschaft. Paulus ruft den Galatern zu: *„Wenn wir im Geist leben, lass uns auch im Geist wandeln!“* (Gal 5,26). Bewahren wir uns die Ermutigung, die der Heilige Geist bringt — und alles andere!